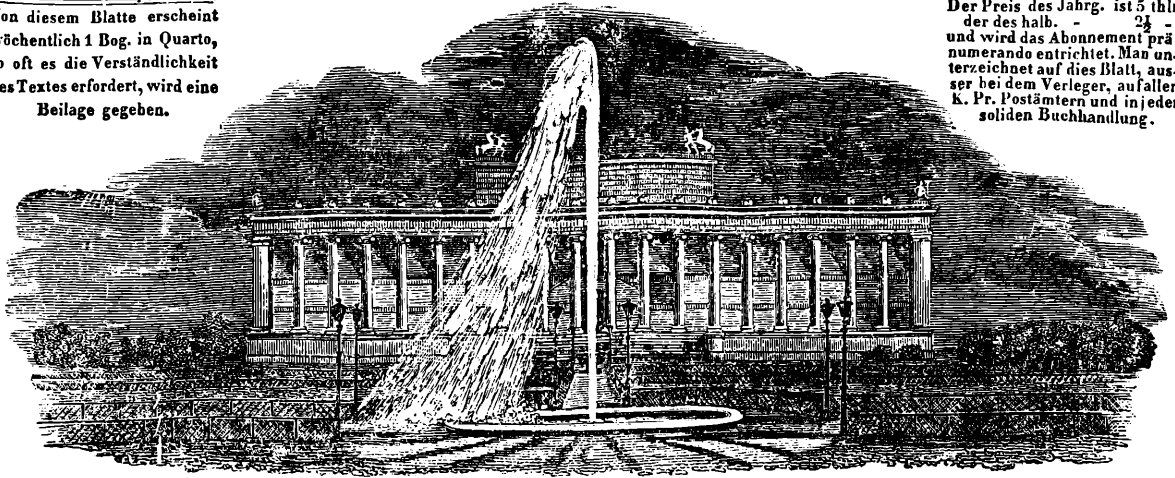


Von diesem Blatte erscheint wöchentlich 1 Bog. in Quarto, so oft es die Verständlichkeit des Textes erfordert, wird eine Beilage gegeben.

Der Preis des Jahrg. ist 5 thlr der des halb. - 2½ - und wird das Abonnement pränumerando entrichtet. Man unterzeichnet auf dies Blatt, ausser bei dem Verleger, auf fallen K. Pr. Postämtern und in jeder soliden Buchhandlung.



MUSEUM,

Blätter für bildende Kunst.

Berlin, den 21. August.

Redacteur Dr. F. Kugler.



Verleger George Gropius.

Die LYVERSBERG'sche Gemälde-Sammlung.

Die vorgenannte Sammlung, eine der vorzüglichsten in Köln und von allgemeinem, wir möchten sagen: europäischem Rufe, wird fortan nicht mehr nach diesem Namen anzuführen, vermuthlich bereits unter verschiedene Besitzer verstreut sein. Ihre öffentliche Versteigerung war auf den 16. dieses Monats angesetzt. Wir sehen mit Neugierde den Nachrichten über das zukünftige Schicksal der vorzüglichsten Werke dieser Sammlung entgegen, — Werke von solcher Bedeutung, dass namentlich der Meister einer gewissen Folge derselben nach deren bisherigem Aufenthalte als der „Meister der Lyversberg'schen Passion“ in den Büchern der Kunstgeschichte verzeichnet ist. —

Als die denkwürdigen Ereignisse, womit das achtzehnte Jahrhundert schloss, im Beginn des gegenwärtigen die Auflösung aller geistlichen Orden herbeiführten, ging von dem reichen Besitzthum der Klöster Manches, das entweder versteckt oder verschleppt, oder, war es theilbar, unter Viele zer splittert ward, der Geschichte und Kunstkunde verloren. Leider fand hiebei das Meiste, was Metallwerth hatte, unter den Händen der Habsucht oder der Unkunde im Schmelztiegel desshalb sein Ende, weil dieser alle Nachforschungen ausschloss. Auf diese Weise hat namentlich Köln von all den ehemaligen Kunstseltenheiten seiner älteren Metallurgen, ausser den im Domschatze befindlichen Gegenständen und dem Wenigen, was in jener Epoche in sichern Händen war, nur noch Unbedeutendes aufzuweisen. Mit den Gemälden indess, denen kein materieller Werth einwohnt, war es im Allgemeinen besser

bestellt, und sie blieben wenigstens an Orten wie Köln, wo Freunde der Kunst und des vaterländischen Alterthums ihren Werth zu erkennen und zu würdigen vermochten, vor Vernachlässigung geschützt, — ein günstiges Schicksal, welches sonst nicht überall den Werken ähnlicher Art zu Theil geworden ist. Zu jenen Kunstfreunden gehörte denn auch der Besitzer der in Rede stehenden Sammlung, und er wusste in dieser eine Reihe von Gemälden zu vereinigen, welche für die Kunstgeschichte Köln's vom höchsten Interesse sind. Mit verschiedenen anderen Arbeiten, — eines van Eyck, Ouwater, Lucas van Leyden, Q. Messys, Luc. Cranach, — vereinigt, bilden sie eine vorzügliche Uebersicht über die ältere nordische Kunst. Doch ist dies nur die eine Abtheilung der Sammlung, an Werth zwar die bedeutendere, an Zahl jedoch die geringere. Die zweite begreift die spätere Entwicklungsperiode der Kunst und enthält, neben verschiedenen Italienern, vornehmlich eine Anzahl der namhaftesten niederländischen Meister des siebzehnten Jahrhunderts, sowie auch gleichzeitige seltene Werke kölnischer Maler, Geldorf, Hülzmann, Pottgiesser, von denen ein jeder durch besondere Vorzüge ausgezeichnet ist.

Der behufs der Versteigerung abgefasste Katalog (11 S. in 8.) zählt 148 Nummern. In der Einleitung desselben wird eine Charakteristik einiger der merkwürdigsten älteren Bilder der Sammlung gegeben. Da hier die Eigenthümlichkeit von Werken, welche eine bedeutsame kunstgeschichtliche Periode repräsentieren, und deren nähere Vergleichung untereinander fortan vielleicht nicht mehr möglich sein wird, in geistreicher, anschaulicher Weise dargestellt ist, so finden wir uns veranlasst, die hieher bezüglichen Stellen auszuheben und nachstehend folgen zu lassen.

Diese Charakteristik beginnt mit den Gemälden jener Passion, welche, wie bemerkt, vorzugsweise die „Lyversbergsche“ genannt wird, und welche das vollendetste Beispiel der Entwicklung der kölnischen Kunst im weiteren Verlaufe des funfzehnten Jahrhunderts ausmacht. Bekanntlich sind die Gründe, denen zufolge man zuweilen, — und so auch in den mitzutheilenden Stellen, — diese Gemälde dem Kupferstecher ISRAEL VON MECKENEN (oder gar dem Hemling) zuschreibt, nicht zureichend und nicht so bedeutend, um stärkere Gegengründe gegen diese Annahme aufheben zu können. Dies zur Verständigung

über einen kunstgeschichtlichen Streitpunkt, den näher ins Auge zu fassen hier nicht beabsichtigt wird.

„Zuvörderst kommen acht Gemälde (nach den Nummern des Verzeichnisses 1 — 8) in Betrachtung, welche die Leidensgeschichte Christi darstellen. Sie sind nach dem berühmten Gemälde in der Stadtkirche zu Linz (mit der Jahrzahl 1462 bezeichnet) zunächst dem ISRAEL VON MECKENEN zuzuschreiben, welches auch durch die Vergleichung mit andern Gemälden, die als Werke dieses Meisters gelten, höchst gegründet ist, obwohl der klare und warme Ton des Colorits und die bestimmte Charakteristik in der Zeichnung früher mehrere Kenner bewegen haben, sie den Werken HEMLING's aufzureihen. Obschon alle acht Bilder auf Goldgrund gemalt sind, so beweiset doch ihre landschaftliche und architektonische Ausstattung vollkommen, dass der Meister durch die damals noch bestehende Vorliebe zu den Goldverzierungen auf Gemälden sich zu ihrer Anwendung hier bewegen gefunden habe, indem er der Landschaftsmalerei durchaus gewachsen war; überhaupt ist hier alles Beiwerk von einer Präcision und lebensvollen Ausführung, die wenig zu wünschen übrig lassen. Nach den Rüstungen und Armaturen zu schliessen (wie auch durch Grabmonumente nachzuweisen ist) muss man annehmen, dass sie in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gemalt worden sind; die Mannigfaltigkeit dieser Stücke, so wie die des Costümes im Allgemeinen, ist ein merkwürdiger artistischer Beitrag zur Kunstgeschichte. Die naturgetreue Charakteristik der Köpfe aber geht aus einer so tiefen Menschenkenntniss hervor, dass dadurch der Beschauer innigst ergriffen wird. So ist der progressive Schmerz im Christus-Kopfe auf den sieben ersten Tafeln nach der Beschaffenheit der Umstände jedesmal auf das verschiedenartigste richtig ausgesprochen, und der neubelebte und heitere Ausdruck des Christus-Kopfes auf der Tafel Nr. 8, die Auferstehung vorstellend, steht mit den leidenden auf den 7 frühern Nummern in einem freudig überraschenden Contraste. So sind auch das frohe Erstaunen des Malchus, dem Christus das abgeschlagene Ohr wieder ansetzt (Tafel Nr. 2), der ängstliche, auf die warnende Magd gerichtete Blick des Pilatus, im Gegensatze mit der Einfachheit des ihm das Waschbecken vorhaltenden Dieners (Tafel Nr. 4), die Individualität der beiden Schwächer (Nr. 5), der tiefe Schmerz des Johannes und des Ni-

kodemus (Nr. 7) meisterhaft aus der Natur gegriffen und jedem Kopfe eine besondere Eigenthümlichkeit gegeben. Eine vollendete Technik, die leuchtendste Farbenpracht und eine vorzüglich gute Erhaltung erhöhen den Werth dieser schönen Gemälde, auf denen nichts Grasses und Ekelerregendes dargestellt ist.

Dreimal erscheint darauf (Tafel Nr. 3 und 4) ein Wappenschild mit drei Buchstaben, so wie auch vier andere Buchstaben über einer Thür, und auf einer Streitaxt ein Schildchen, worauf eine Hand drei Pfeile, in der Mitte zusammenhaltend, fasst; vielleicht führen diese Zeichen in der Folge noch zu irgend einem Aufschlusse. Diese Gemälde sind anscheinlich mit Tempera - Farben gemalt, wenn auch theilweise mit Oelfarben lassirt.

Von derselben Hand, von welcher diese acht Bilder herrühren, scheint auch ein Altar-Gemälde mit zwei Flügelthüren geschaffen (welches im Verzeichniss unter Nr. 13, 14 und 15 angeführt ist). Die Darstellungen aller drei Tafeln sind ebenfalls auf Goldgrund gemalt. Das Mittelbild zeigt Christus am Kreuze, rechts und links daneben die beiden Schächer; fünf Figuren zu Pferde, Richter und Kriegs-Oberste, in eleganten Costumen erscheinen zur Rechten des Kreuzes, und zu dessen Linken noch zwei andere. Den Vordergrund nehmen Maria und Johannes ein. Der Hintergrund besteht aus einer blauen Ferne. Auch hier zeichnen sich die Köpfe durch jene charakteristische Wahrheit aus, wodurch der Beschauer sich unmittelbar in den Kreis der handelnden Personen gezogen fühlt. In der Mitte unten befindet sich ein Wappenschild mit einem den mittelalterlichen Handzeichen der Steinmetzen ähnlichen Monogramm (daneben die Buchstaben h und r stehen).

Das linke Flügelbild zeigt die Verklärung Christi, in welcher (Matth. Cap. 4. V. 9) die Andeutung der spätern Auferstehung liegt; und diese ist denn als die Vollendung des Erlösungswerkes auf dem Innern des rechten Flügelbildes dargestellt, wo Christus segnend dem von Wächtern umgebenen Sarge entsteigt. Auch diese Bilder scheinen mit Tempera-Farben gemalt. —

Von grossartiger Wirkung ist unter Anderm auch der Erzengel Michael (Nr. 16). In einer imposanten aufrechten Stellung und mit ausgebreiteten Flügeln dargestellt, ist er mit einer Alba und einem reichen Chormantel angethan, auf dessen Rand historische Darstellungen als Einfassung von Goldstoff eingewirkt

sind. In seinem von blonden Locken umflossenen, grossartig ernsten Antlitze ist die Würde seines Amtes beim grossen Weltgerichte ausgedrückt, welchem er hier vorsteht. In der hoch erhobenen Rechten nämlich hält er die prüfende Wage, in deren rechter Schale Gold und Silbermünzen liegen. Links sieht man in der Ferne zwei dem Grabe entsteigende Figuren. Dieses Gemälde wird von Kennern einem der Brüder van Eyck zugeschrieben. Auch erinnert es unwillkürlich an den Erzengel im berühmten dantziger Bilde, obschon er dort in voller Rüstung und in hoher Farbenpracht erscheint. Indessen bleibt der Eindruck dieses Bildes immerhin sehr mächtig; es scheint die Aussenseite eines Flügelbildes an einem Altare gewesen zu sein. —

Müssten wir nicht fürchten, die Gränzen dieser Einleitung zu weit auszudehnen, so würden wir gern noch einiger andern Bilder dieser Sammlung aus derselben Epoche erwähnen. Wir können aber nicht umhin, hier noch die Beschreibung von zweien höchst ausgezeichneten, dem Lucas van Leyden zugeschriebenen Gemälden zu geben, welche gewisser Massen als die Perlen dieser schönen mittelalterlichen Gemälde-Sammlung anzusehen sind. Beide sind Altarbilder mit Flügelthüren. Das grössere (Nr. 35, 36 und 37) zeigt auf seinem Mittelbilde eine sehr künstliche Gruppierung. In der Mitte steht Christus in einem blassröthlichen Mantel, mit entblösster Brust, in der Linken das Kreuz haltend, auf einem Steinsockel von hellgrauer Farbe, welcher festlich mit kleinen Frühlingsblumen bestreut ist. Auf der Brust, an Händen und Füssen sind die frischen Wundmale zu sehen. Links neben ihm kniet der ungläubige Thomas, die beiden Vorderfinger seiner Rechten tief in Christi Wundmale legend; er ist mit einem tiefblauen Unterkleide und hellbraunen Mantel angethan. Ein grüner, ins Gelbe ausgehender Nimbus umgibt die Figur Christi, um welche herum folgende Figuren einen Kreis bilden: Oben in der Mitte erscheint Gott-Vater; in den Wolken und unter demselben schweben drei aus einem Buche singende Engel; zu beiden Seiten schwingt ein Engel ein Rauchgefäss. Zur Linken abwärts sieht man den heiligen Hieronymus mit dem Kreuze im scharlachrothen, mit Hermelin ausgeschlagenen Mantel, den Löwen zu seinen Füssen. Darunter die heilige Helena in einem weissen Gewande und Mantel; letzterer ist hellviolet besetzt; eine orientalische Krone auf dem Haupte

tragend, hält sie das aufgefundene Kreuz Christi aufrecht. Beide Figuren schweben auf Wolken, über welchen nach aussen der Goldgrund anfängt. Rechts befinden sich, in derselben Ordnung angebracht, auf Wolken knieend: dem heiligen Hieronymus gegenüber, Ambrosius im violetten Chormantel mit Gold-einfassung, violetter Mitra und goldenem Bischofsstabe; darunter, der heil. Helena gegenüber, Magdalena in einem rothsamtnen, goldgestickten Kleide, grünen Mantel und einem schwarzsamtnen Häubchen, von weissen Baliststreifen eingefasst; sie hält die Salbbüchse in der Hand. Auch hinter diesen Figuren nach aussen ist Goldgrund. Unten aber zu beiden Seiten sitzen auf grünem Rasen musicirende Engel; der zur Rechten in weissem Gewande spielt die Leier, und der zur Linken in einem feuergelben Gewande die Zither; beide haben die Augen nach Christus erhoben. In der Mitte unten ist ein Wappenschild mit einem Monogramm angebracht, welches ein Adler im Schnabel hält. Eine grüne Arabeske, fein und lieblich gezeichnet, schliesst oben die Ründung. Wenn hier nun dieses Mittelbild etwas zu ausführlich beschrieben erscheinen möchte, so erlauben wir uns, zu bemerken, dass dadurch gerade beabsichtigt ward, den Reichthum so mannigfaltiger Figuren, Stoffe und Attribute so recht zu versinnlichen. Sie fliessen in dieser Composition, wie die Farben eines Blumenstrausses, in eine angenehme Harmonie zusammen und verbreiten über das Ganze eine festliche Heiterkeit, die der wunderbaren, freudig überraschenden Ueberzeugung angemessen ist, in welcher der Apostel Thomas ausruft: „Mein Herr und mein Gott!“

Der linke Seitenflügel zeigt zwei stehende Figuren: rechts Johannes den Evangelisten mit dem Kelche, und links Maria mit dem Jesuskinde; dieses segnet den Kelch des Johannes; die Figuren sind von einer rührenden Grazie belebt; sie stehen auf einem Musivboden aus farbigen Steinen, vor welchem grüne Kräuter dem Rasen entkeimen. Hinter den Figuren ist ein grüner, golddurchwirkter Teppich, über welchem ein Hügel sichtbar wird mit einem Kloster zur Linken und einem Eremiten, der in stiller Beschaulichkeit über einem offenen Buche begriffen zu sein scheint. Blaue Ferne und heitere Luft schliessen den Hintergrund dieses anmuthigen Bildes.

Eben so schön ist auch der rechte Seitenflügel geordnet und ausgeführt. Rechts steht die heil. Afra,

eine brennende Strohfackel in der Hand haltend; vor ihr brennt ein kleines Holzfeuer, links der heil. Hypolit, ein bärtiger Kriegermann, gerüstet und von keckem Ansehen, den Kopf mit einem Hute bedeckt, an dem weisse Federn wehen. Er hält in der Hand eine Keule, und vor ihm liegen die Instrumente seines Märtyrer-Todes. Vordergrund und Umgebung stimmen mit denen des linken Flügels überein; nur ist der Teppich hinter den Figuren Gold mit roth eingewirkten Blumen. Die Fernsicht hinter demselben zeigt uns rechts das Meer mit mehreren Schiffen und links eine Felsengegend, die sich mit blauen Bergen endet und in der eine kleine, nackte, bloss von ihrem langen Haar bedeckte Einsiedlerin sichtbar ist, die einige Brode vor sich liegen hat. Schliesst man nun beide Seitenflügel, so sieht man die Aussenseiten auf eine sinnreiche Weise mit Figuren bemalt, die als weisse Marmor-Statuen dargestellt sind, und vollkommen die Wirkung freistehender plastischer Arbeiten machen; links die heil. Symphorosa mit ihren sieben Söhnen, und rechts die heil. Felicitas, ebenfalls mit sieben Söhnen.

Der Gebrauch, die Aussenseiten der Altarflügel Grau in Grau zu malen, hat einen gar sinnreichen Zweck. Wenn nämlich der Beschauer vor das geschlossene Bild tritt, so hat er Zeit, bei Betrachtung dieser äussern Bilder sich vorzubereiten, sein Auge in die angemessene Sehweite zu versetzen und für den Genuss zu stimmen, den ihm das aufgeschlossene Innere darbieten wird. Wir wollen demnach von dem zweiten Altarbilde von **LUCAS VAN LEYDEN** (Nr. 40, 41 und 42) zuerst die Aussenseiten in Betracht nehmen. Wir sehen nun darauf die Verkündigung, Grau in Grau gemalt — ebenfalls wie aus weissem Marmor plastisch geformt. Rechts den Erzengel Gabriel, links die Jungfrau Maria, gleichsam in Mauerblenden befindlich. Ueber diesen Figuren erhebt sich Laubwerk in Form eines gothischen Spitzbogens, auf welchem von aussen links der heilige Petrus, rechts aber der heilige Paulus sitzen. Das Ganze ist anmuthig gruppirt und von feiner, gefälliger Zeichnung, so dass das Auge mit Vergnügen auf diesen kleinen Figuren verweilt. Hat man nun hier den Anfang des grossen Welterlösungs-Werkes gesehen, so erblickt man nach Oeffnung der Thüren auf dem Mittelbilde die Bestätigung des neuen Bundes, die Erfüllung der grossen Verheissung, besiegelt mit dem Blute des göttlichen Erlösers. Er hängt ausgespannt mit

gesenktem Haupt am Kreuze, welches von der im tiefsten Schmerzgefühl hingsunkenen Magdalena umfasst wird. Gruppen kleiner Engel schweben zu beiden Seiten neben demselben. Maria links und Johannes der Evangelist rechts stehen neben dem Kreuze mit dem Ausdruck des die Seele durchdringenden Leidens; dann zur Linken nach aussen der heilige Hieronymus in Cardinalskleidung, dem Löwen den Dorn aus dem Fusse ziehend, und rechts der heilige Joseph mit dem Winkelhaken als Zimmermann. Unter dem Kreuze werden hinten noch ein Gefäss und ein Schädel, Zeichen menschlicher Verwesung, sichtbar. Ein festlicher Goldgrund ist hinter dem ganzen Bilde ausgebreitet und oben mit einer schwarzschattirten Laub-Einfassung gekrönt, wodurch auf das bestimmteste angedeutet wird, dass hier nicht die Darstellung der Handlung, der Kreuzigung selbst, sondern eine Zusammenstellung des Heilandes am Kreuze mit diesen heiligen Personen visionsartig beabsichtigt war. Auch an diesem Bilde entwickeln die Gewänder durch ihre tiefen, wohlgevählten Farbtöne jene dem Auge so wohl gefällige Harmonie, welche an den so seltenen Bildern dieses Meisters einen ganz eigenen Zauber gewährt; es möchte demnach hier wohl als überflüssig erscheinen, diese Gewänder noch einzeln zu beschreiben. Die Flügelthüren scheinen dagegen in ihren Farben heller, doch sehr lieblich gehalten, wie durch die dazwischen tretende Luft gemildert, welches auch um so consequenter erscheint, als an denselben der Hintergrund aus Landschaft und Luft besteht, die Figuren also unter freiem Himmel dargestellt sind.

Auf dem linken Flügelbilde steht links Johannes der Täufer, ein finsterstrenger Charakter, im Kameelhaar-Kleide, das Lämmchen haltend, und daneben Cäcilia, die von einem Engel getragene Handorgel spielend; die Orgelspielerinn scheint, nach Johannes hingewendet, auf die Wirkung zu lauschen, welche ihre Töne bei ihm hervorbringen. Hinter den Figuren ist ein goldbrocatener Teppich aufgehängt; über diesen hinweg sieht man im Hintergrunde eine nicht sehr entfernte Stadt mit altdeutschen Gebäuden und einen Fluss, der bei ihr vorbeiströmt, links einen Wald und ferne blaue Berge. Fackeltragende Engel schweben hoch in der Luft, und oben schliesst eine gelbe Arabeske, die goldene des Mittelbildes nachahmend, diese interessante Darstellung.

Das rechte Flügelbild stellt in derselben Art ebenfalls zwei Figuren dar; hier steht zur Rechten

die heilige Agnes, vor ihr das Lamm. Die Heilige ist im Charakter der zartesten Jungfräulichkeit, in einem höchst geschmackvollen Anzuge dargestellt; in den Händen hält sie ein Buch und eine Palme. Neben ihr steht links der heilige Alexius. Auch hinter diesen Figuren ist ein goldbrocatener Teppich angebracht, über welchem man in eine anmuthige Landschaft hineinschaut. Hier erblickt man in der Ferne ein Kloster an einem Hügel; die dahin führende Strasse ist mit kleinen Figuren belebt; Mönche, welche Maulesel vor sich her treiben, ziehen einher, und auch in diesem Bilde erscheinen in der blauen Luft kleine Engel mit Weihrauchfässern; die gelbe Arabeske krönt, so wie auch den linken Seitenflügel, den obern Rand des Bildes im Viertelkreise. Die zarte, gemüthliche Auffassung der Charaktere dieses Altarbildes, die seltene Vollendung bis in die kleinsten Einzelheiten, die täuschende Darstellung der Stoffe, und vor Allem jener unachahmliche Zauber der vollkommensten Farben-Harmonie, machen dasselbe zu einem der ausgezeichnetsten dieser Art, — ganz jenem ähnlich, welches die mainzer Stadt-Gemälde-Sammlung von derselben Hand besitzt.

Noch muss hier zum Beschlusse eines andern Gemäldes gedacht werden, in welchem sich eine sinnreiche Allegorie auf die drei Stände der menschlichen Gesellschaft ausspricht. Es ist von BARTHOL. DE BRUYN, von welchem auch in der vormaligen boissereé'schen Sammlung mehrere Bilder sich befinden. Hoch in den Wolken, von einem Nimbus umstrahlt, sitzt Christus auf einem Regenbogen; unten aber auf dem Boden sind drei Gruppen von verschiedenartigen Figuren sichtbar. Links sieht man den Lehrstand repräsentirt durch die heiligen Ambrosius, Petrus, Paulus, Hieronymus mit dem Löwen u. s. w. Vor dieser Gruppe kniet ein Donator und über derselben hält ein schwebender Engel einen Zettel mit den Worten: „Supplex ora.“ Gegenüber rechts erblickt man den Wehrstand in seinen würdigsten christlichen Repräsentanten: vorn steht Carl der Grosse, daneben der heilige Mauritius, auf der andern Seite der heilige Georg und noch ein anderer christlicher Ritter, der auf seiner Lanzenspitze ein abgehauenes Haupt trägt. Der über dieser Gruppe schwebende Engel trägt eine Rolle mit der Inschrift: „Tu protege.“ Sehr schwach ist übrigens der Nährstand auf diesem Bilde repräsentirt, wie dies denn auch wirklich im Mittelalter der Fall war, nämlich bloss durch zwei Bauern, welche in einiger Entfernung graben und hacken; die ihr Loos verkündende Ueberschrift wird auch nicht von einem Engel gehalten, sondern fällt mit der gebieterischen Inschrift: „Tuque labora“, vom Himmel herunter.“ —

Aufforderung zur Concurrrenz.



*L'Imperiale Regia Accademia delle belle arti
in Milano*

Die K. K. Akademie der schönen Künste
in Mailand

invita gli Artisti italiani e stranieri a decorare delle loro produzioni i concorsi che si terranno nel venturo anno 1838 sui seguenti soggetti:

lädt die italienischen, so wie die fremden Künstler ein, an der Concurrrenz des kommenden Jahres 1838 Theil zu nehmen und Arbeiten über die folgenden Aufgaben einzusenden:

Architettura.

Soggetto. Un grandioso monumento da erigersi in onore di Cristoforo Colombo all' imboccatura di un porto di mare, il quale serve eziandio di faro. Tanto i sotterranei, quanto il basamento saranno opportunamente renduti praticabili per collocarvi delle merci o delle munizioni da guerra, due custodi ed un corpo di guardia. L'elevazione di tutto quanto l'edificio non oltrepasserù 400 piedi parigini. I disegni saranno in gran foglio e comprenderanno la pianta e le elevazioni sì interne che esterne.

Premio. Una medaglia d' oro del valore intrinseco di sessanta zecchini.

Pittura.

Soggetto. Il ritrovamento di Mosè bambino fra le canne del Nilo. Veggasi la Sacra Bibbia, Esodo, cap. II. Per rispetto all' osservanza dei costumi, alle fabbriche ed alle produzioni del paese si consulteranno le migliori opere moderne. Il quadro sarà in tela alto cinque e largo sette piedi parigini.

Premio. Una medaglia d'oro del valore intrinseco di centoventi zecchini.

Scultura.

Soggetto. Il modello in iscagliola od in terra cotta di una statua monumentale da erigersi alla memoria di Maria Teresa, Imperatrice d'Austria, ecc., con basamento decorato da bassirilievi ed iscrizioni analoghe. La figura sarà dell' altezza di due piedi e mezzo parigini considerata in piedi: le decorazioni del basamento potranno essere solamente in forma di bozzetto.

Premio. Una medaglia d' oro del valore intrinseco di quaranta zecchini.

Architektur.

Aufgabe. An der Mündung eines Seehafens soll zur Ehre des Christoph Columbus ein grossartiges Monument, welches zugleich als Leuchthurm dient, errichtet werden. Sowohl die Souterrains als das Basament müssen so eingerichtet sein, dass sie für die Aufbewahrung von Waaren oder Kriegs-Munition, für 2 Aufseher und ein Corps Wache genügenden Raum darbieten. Die Höhe des ganzen Gebäudes darf nicht mehr als 400 Pariser Fuss betragen. Die Zeichnungen müssen in gross Folio sein und aus dem Plan, den äusseren und inneren Aufrissen bestehen.

Preis. Eine goldene Medaille, 60 Zecchinen an Werth.

Malerei.

Aufgabe. Die Findung des Knaben Moses zwischen dem Schilf des Nil. (S. die Bibel, Exodus, C. II.) In Bezug auf eine richtige Beobachtung der Kostüme, der Gebäude und Producte des Landes ziehe man die besseren neuen Werke zu Rath. Das Bild muss auf Leinwand gemalt, 5 Pariser Fuss hoch und 7 Fuss breit sein.

Preis. Eine goldene Medaille, 120 Zecchinen an Werth.

Sculptur.

Aufgabe. Das Modell in Gyps oder gebrannter Erde zu einer Monumental-Statue, welche dem Andenken der MARIA THERESIA, Kaiserinn von Oesterreich u. s. w. zu errichten ist, mit einem Basament, dessen Schmuck aus bezüglichen Basreliefs und Inschriften besteht. Die Figur (als eine stehende betrachtet) muss $2\frac{1}{2}$ Pariser Fuss hoch sein: die Decorationen des Basaments brauchen nur skizzirt zu werden.

Preis. Eine goldene Medaille, 40 Zecchinen an Werth.

Incisione.

Soggetto. L'intaglio in rame di un' opera di buon autore, non mai per l'addietro lodevolmente incisa. La superficie del lavoro sarà per lo meno di sessanta pollici parigini quadrati, e più grande ad arbitrio. L'autore sarà tenuto mandarne sei prove, tutte avanti lettera, unite ad un attestato legale con cui certifichi che la di lui opera non è stata pubblicata anteriormente al concorso, nè altrove contemporaneamente presentata per lo stesso oggetto. Venendo premiato, avrà diritto d'inscrivere sotto il proprio lavoro tale onorevole distinzione.

Premio. Una medaglia d'oro del valore intrinseco di trenta zecchini.

Disegno di Figura.

Soggetto. Si rappresenterà l'incontro di Alessandro il grande col gran Sacerdote del Tempio di Gerosolima seguito dal corpo dei Leviti in candida veste, avvenuto in sito elevato da cui dominavasi quella città, mentre il Macedone moveva alla volta di essa con numerosa comitiva dei Duci principali del proprio esercito e Capi di diversi popoli nemici agli Ebrei. L'inclinarsi di lui alla presenza del gran Sacerdote e l'ossequiarlo destano lo stupore in tutti gli astanti. Veggansi le Antichità Giudaiche di Giuseppe Flavio, lib. XI, cap. VIII, La grandezza del disegno sarà di due piedi e mezzo parigini per un piede ed otto pollici.

Premio. Una medaglia d'oro del valore intrinseco di trenta zecchini.

Disegno d'ornamenti.

Soggetto. Una ricchissima tappezzeria con analogo fregio per un Gabinetto Reale; questa dovrà essere adattabile altresì ad una sedia ed un sofà. La grandezza del disegno sarà di due piedi e mezzo parigini.

Premio. Una medaglia d'oro del valore intrinseco di venti zecchini.

Discipline generali.

Le opere di concorso dovranno essere presentate entro tutto il mese di giugno. Quelle che non verranno consegnate precisamente entro l'indicato termine per un commesso dell'autore al Segretario o all'Economo Custode dell'Accademia, non saranno ricevute in concorso, nè potranno ammettersi giustificazioni sul ritardo. La Segreteria dell'Accademia non si carica di ritirare le opere, quantunque a lei dirette, nè dall'Ufficio di Posta, nè dalle Dogane.

Ciaschedun'opera sarà contrassegnata da un'epigrafe ed accompagnata da una lettera sigillata, con

Kupferstich.

Aufgabe. Der Kupferstich von dem Werke eines guten Meisters, davon bis jetzt noch kein genügender Stich vorhanden ist. Die Arbeit muss zum wenigsten 60 Pariser Quadrat-Zoll, oder nach Belieben mehr, an Oberfläche enthalten. Es werden von dem Verfertiger 6 Abdrücke, alle vor der Schrift, verlangt, sowie ein gültiges Zeugniß, dass diese seine Arbeit nicht vor der Concurrenz publicirt, noch anderswo gleichzeitig zu demselben Zwecke vorgelegt ist. Wenn er den Preis erhält, so hat er das Recht, diese ehrenvolle Anzeichnung seiner Arbeit in einer Unterschrift beizufügen.

Preis. Eine goldene Medaille, 30 Zecchinen an Werth.

Figuren-Zeichnung.

Aufgabe. Die Begegnung Alexander's des Grossen mit dem Hohenpriester des Tempels von Jerusalem. Letzterem folgt der Chor der Leviten in weissen Gewändern und ist auf eine Anhöhe gelangt, welche die Stadt beherrscht, während der Macedonier auf dem Wege dahin, mit zahlreichem Gefolge der bedeutendsten Führer des eignen Heeres und der Häuptlinge von verschiedenen, den Hebräern feindlichen Völkerschaften, in Bewegung ist. Die ehrfurchtsvolle Verbeugung Alexanders vor der Person des Hohenpriesters erweckt das Staunen aller Umherstehenden. (S. die jüdischen Alterthümer von Josephus Flavius, L. XI., c. VIII.) Die Grösse der Zeichnung muss 2½ Pariser Fuss zu 1 F. 8 Zoll betragen.

Preis. Eine goldene Medaille, 30 Zecchinen an Werth.

Ornamenten-Zeichnung.

Aufgabe. Eine sehr reiche Tapete mit entsprechendem Frieße für ein königliches Cabinet; dieselbe muss zugleich für einen Sessel oder ein Sopha anwendbar sein. Die Grösse der Zeichnung muss 2½ Pariser Fuss betragen.

Preis. Eine goldene Medaille, 20 Zecchinen an Werth.

Allgemeine Bestimmungen.

Die für die Concurrenz bestimmten Arbeiten müssen während des Monats Junius eingereicht werden. Diejenigen, welche nicht genau in dem angegebenen Zeitraume dem Sekretair oder dem Custos der Akademie durch einen Commissionär des Verfertigers eingehändigt werden, können nicht zum Concurse zugelassen, noch können Entschuldigungen wegen Verspätung angenommen werden. Das Sekretariat der Akademie belästigt sich damit nicht, die, wenn schon an dasselbe adressirten, Arbeiten von der Post oder von den Mauthämtern abholen zu lassen.

Eine jede Arbeit muss mit einer Aufschrift bezeichnet und von einem versiegelten Briefe begleitet sein, welcher

iscritti nome, cognome, patria e domicilio dell'autore, e colla stessa epigrafe esteriormente ripetuta. Oltre questa lettera, dovrà l'opera accompagnarsi con una descrizione che spieghi la mente dell'autore, acciò, confrontata coll'esecuzione, se ne giudichi la corrispondenza.

Le descrizioni si comunicheranno ai giudici: le lettere sigillate saranno gelosamente custodite dal Segretario, nè verranno aperte se non quando le opere cui si riferiscono ottengano l'onore del premio; in caso diverso si restituiranno intatte ai commessi, unitamente alle opere, subito dopo la pubblica esposizione posteriore al giudizio.

Nelle consegne e restituzioni delle opere e delle carte accompagnatorie si rilasceranno e si esigeranno distinte ricevute. Non ricuperandosi dagli autori entro un anno le opere non premiate, l'Accademia non risponde della loro conservazione.

Tutte le opere de' concorrenti, presente il commesso che ne sarà latore, verranno esaminate da una Commissione speciale destinata a verificarne la buona o cattiva condizione, anche con atto pubblico, quando ciò fosse richiesto dal loro totale deperimento e dalla conseguente esclusione dal concorso.

Il giudizio che su di esse pronunzierassi viene affidato a Commissioni straordinarie, e si eseguisce colle più rigide cautele per mezzo di voti ragionati e sottoscritti.

Prima e dopo il giudizio si fa una pubblica esposizione di tutte le opere presentate al concorso. Le opere premiate, che diventano di proprietà dell'Accademia, distinguerannosi fra le altre per una corona d'alloro e per un'iscrizione che indicherà il nome e la patria dell'autore.

Milano, il 27 giugno 1837.

Londonio, Presidente.

Pel Professore Segretario dell'I. R. Accademia,
I. Fumagalli, f. f.

den Namen, Zunamen, Vaterland und Wohnort des Verfertigers enthält, und im Aeusseren mit derselben Aufschrift versehen ist. Ausser diesem Briefe muss mit der Arbeit noch eine Beschreibung eingesandt werden, welche die Absicht des Verfertigers auseinandersetzt, damit beurtheilt werden könne, inwiefern die Ausführung mit derselben übereinstimmt.

Die Beschreibungen werden den Richtern mitgetheilt; die versiegelten Briefe werden von dem Sekretair sorgfältig bewahrt und nur dann eröffnet, wenn die Arbeiten, zu denen sie gehören, die Ehre des Preises erhalten; im entgegen gesetzten Falle werden sie, zugleich mit den Arbeiten, sobald die der Preisertheilung folgende öffentliche Ausstellung geschlossen ist, den Commissionärs unberührt zurückgegeben.

Beim Empfang und bei der Absendung der Arbeiten und beigefügten Papiere werden genaue Empfangscheine erlassen und gefordert. Wenn die Verfertiger der Arbeiten, denen der Preis nicht zu Theil geworden, dieselben innerhalb eines Jahres nicht abholen lassen, so ist die Akademie nicht weiter für deren Erhaltung verpflichtet.

Sämmtliche Arbeiten der Concurrenten werden in Gegenwart des Commissionärs, welcher dieselben überbringt, von einer eigens damit beauftragten Commission untersucht werden, um den guten oder schlechten Zustand derselben zu constatiren; dies wird öffentlich Statt finden, im Fall dieselben so gänzlich gelitten haben sollten, dass sie dadurch von der Concurrenz ausgeschlossen werden müssten.

Das über die Arbeiten abzugebende Urtheil soll ausserordentlichen Commissionen anvertraut und mit den strengsten Vorsichtsmaasregeln, durch begründete und unterschriebene Voten, vollzogen werden.

Vor und nach der Preisertheilung wird eine öffentliche Ausstellung sämmtlicher zur Concurrenz eingesandten Arbeiten veranstaltet. Die Arbeiten, welche den Preis erhalten haben und Eigenthum der Akademie werden, sollen vor den andern durch einen Lorbeerkrantz und durch eine Inschrift mit dem Namen und Vaterlande des Verfertigers ausgezeichnet werden.

Mailand, 27. Juni 1837.

Londonio, Präsident.

Als Sekretair der Akademic,
J. Fumagalli, f. f.

Nachrichten.

Berlin. Am 9. August verschied hieselbst, nach mehrwöchentlichem Leiden, um 5 $\frac{3}{4}$ Uhr Abends, der wirkliche Geheime Rath, General-Intendant der k. Museen und Kammerherr Graf CARL VON BRUEHL. Selten ist wohl ein berühmter Name auf eine so würdige Art vertreten worden, wie es durch den Verewigten geschah. Gleich ausgezeichnet durch vielseitige geistige Bildung, durch künstlerisches Talent, durch einen feinen, von Erfahrung und eigenem Urtheil geläuterten Kunstsinne, wie durch die schönsten Eigenschaften des Herzens, durch Milde und christliches Wohlwollen, gewann der Verstorbene alsbald einen Jeden, denVerhältnisse

oder Zufall mit ihm in nähere oder entferntere Berührung brachten, und es wird nicht leicht einen Verlust gehen, der von ALLEN auf eine so allgemeine und tiefe Weise gefühlt worden ist.

Da der Redacteur im Begriff ist, eine Reise anzutreten, die ihn auf längere Zeit von Berlin entfernen wird, so bittet er, etwanige Einsendungen für das „MUSEUM“ an den Verleger, Hrn. G. GROPIUS (Königliche Bauschule No. 12) zu adressiren, welcher dieselben für seinen Stellvertreter in Empfang nehmen wird.